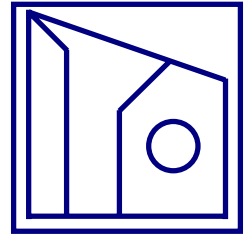


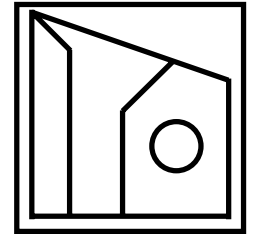
Auszeichnungsveranstaltung



ARCHITEKTUR FORUM ZWICKAU 2001

**Sonnabend, 30. Juni 2001
IHK-Regionalkammer Zwickau**





Vorwort zur Eröffnung

Sehr geehrte Damen und Herren,

namens des „ArchitekturForum Zwickau“ begrüße ich Sie im Hause der Regionalkammer Zwickau und heiße Sie auf das Herzlichste willkommen.

Mit der heutigen Auszeichnungsveranstaltung ehrt das „ArchitekturForum“ zum fünften Male Bauobjekte auf dem Territorium der Stadt Zwickau - so gesehen, können wir zugleich auch ein erstes Geburtstagsjubiläum feiern. Vielleicht ist dies sogar der Anfang einer kleinen, aber feinen Tradition.

Zwickau - eine der ältesten Städte Sachsens, ist über viele Jahrhunderte Handels- und Gewerbestandort, Verkehrsknotenpunkt, Kultur-, Schul- und Wissenschaftsstandort, Kirchen- und Verwaltungszentrum und natürlich Wohn- und Lebensort, jetzt für über 100.000 Einwohner.

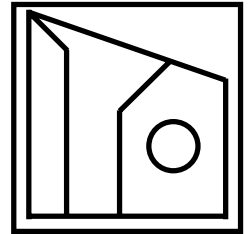
Jede Zeitepoche - bis in unsere Tage - prägte sowohl die Stadtstruktur als auch das Gesicht der Stadt. Einen tollen Zwischenspurst erfuhr Zwickau in den letzten 10 Jahren - nach 50 Jahren Verfall, geprägt durch Mangel an Kapazitäten und Baumaterial, lohnte es sich wieder, Wohn- und Gesellschaftsbauten zu errichten und sich mit neuen Industrie- und Gewerbegebäuden den marktwirtschaftlichen Bedingungen zu stellen. Es lohnte sich auch wieder, die Begriffe Sanierung und Restaurierung an Zwickaus historischer aber auch profaner Gebäudesubstanz zu realisieren, neue Technologien und vielfältige Materialangebote ermöglichten eine hohe Produktivität. Fördermittel erleichterten unternehmerische Entscheidungen des Bauherrn. Die Bauindustrie, das Handwerk, Planungsbüros, aber vor allem auch die Architektenschaft stellten ihre Leistungsfähigkeit und ihre Kreativität unter Beweis, gestalteten das Outfit Zwickaus beispielhaft - dort, wo es geboten war, auch nach den Gesichtspunkten der Denkmalpflege.

Personen und Institutionen, die an diesem Prozess Teilhabe hatten, Verantwortung und Risiken auf sich nahmen, sollen anlässlich des Internationalen „Tages der Architektur“ gewürdigt werden.

Es freut die vier Träger des „ArchitekturForum Zwickau“, dass das Anliegen durch die Architektenkammer Sachsen, im besonderen durch ihren (vor wenigen Wochen wiedergewählten) Präsidenten, Herrn Dr. Benedix, den ich hiermit begrüßen möchte, Zustimmung erfährt.

...

ArchitekturForum Zwickau 2001



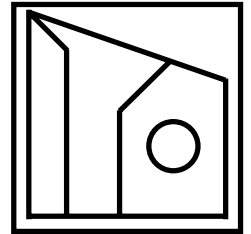
Es ist bei allen Veranstaltungen des Forums guter Brauch, dass der eigentlichen Auszeichnung ein Festvortrag vorangestellt ist. Für 2001 konnte dafür der Stellvertretende Direktor der Stiftung Bauhaus Dessau, Dr. Walter Prigge, gewonnen werden - herzlichen Dank für Ihre Zusage und herzlich willkommen.

Begrüßen möchte ich nunmehr auch den Bürgermeister Bauen und Wohnen, Dietmar Vettermann, der in den zurückliegenden drei Veranstaltungen und wiederum heute die Auszeichnung gelungener Bauwerke vornehmen wird - den Willkommensgruß möchte ich verbinden mit der Gratulation zur Wahl in das Amt des Oberbürgermeisters der Stadt Zwickau. Herzlichen Glückwunsch!

Einen weiteren Wahlerfolg darf ich Ihnen vermelden, Guido Pfaffhausen ist Nachfolger der charmanten Petra König im Amt des Vorsitzenden der Architekten-Kammergruppe Zwickau - auch hier unsere nachträglichen Glückwünsche zur Wahl.

Sein neuer ehrenamtlicher Auftrag versetzt mich in die Lage, Herrn Pfaffhausen die Moderation zu übertragen - jedoch nicht ohne die Veranstaltung offiziell zu eröffnen und nunmehr alle Anwesenden willkommen zu heißen.

Achim Jonas
Leitender Geschäftsführer
IHK-Regionalkammer Zwickau



Träger des ArchitekturForums Zwickau 2001

Industrie- und Handelskammer Südwestsachsen Regionalkammer Zwickau

Äußere Schneeberger Straße 34, 08056 Zwickau
Tel.: (03 75) 81 41 02, Fax: (03 75) 81 41 25

Ansprechpartner: Achim Jonas
Leitender Geschäftsführer

Kreishandwerkerschaft Zwickau und Zwickauer Land

Katharinenstraße 27, 08056 Zwickau
Tel.: (03 75) 35 30 60, Fax: (03 75) 35 30 623

Ansprechpartner: Gundula Dellmann
Geschäftsführerin

Architektenkammer Sachsen - Kammergruppe Zwickau

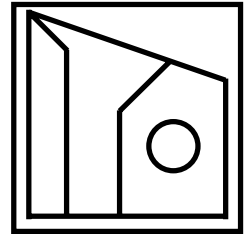
Scheringerstraße 1, 08056 Zwickau
Tel.: (03 75) 27 73 50, Fax: (03 75) 27 73 520

Ansprechpartner: Guido Pfaffhausen
Vorsitzender der Architektenkammergruppe Zwickau

Stadt Zwickau

Hauptmarkt 1, 08056 Zwickau
Tel.: (03 75) 83 61 00, Fax: (03 75) 83 61 61

Ansprechpartner: Helmut Pfefferkorn
Leiter Stadtplanungsamt



Programmablauf

30. Juni 2001

10.00 Uhr Empfang und Kaffee

10.30 Uhr Begrüßung

Achim Jonas
Leitender Geschäftsführer IHK - Regionalkammer Zwickau

10.35 Uhr Moderation

Guido Pfaffhausen
Vorsitzender der Architekten-Kammergruppe Zwickau

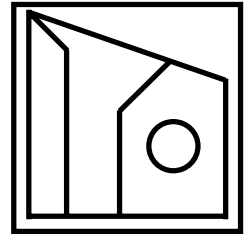
10.40 Uhr Festvortrag

Dr. Walter Prigge
Stellvertretender Direktor der Stiftung Bauhaus Dessau
„Zur architektonischen Kultur heute“

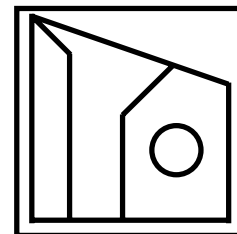
11.30 Uhr Auszeichnung gelungener Bauwerke in Zwickau

durch Dietmar Vettermann
Bürgermeister für Bauen und Wohnen

anschließend Gespräche am Büfett



**Ausgezeichnete
Objekte
2001**



Neubau

Ausbildungszentrum Zwickau der Straßenbauverwaltung des Freistaates Sachsen

Bauherr:

Freistaat Sachsen
- vertreten durch das -
Staatliche Vermögens- und
Hochbauamt Zwickau
Schillerstraße 1 A
08056 Zwickau

Entwurf:

Suess & Becher Architekten/Innenarchitekten
Wittelsbacherring 8
95444 Bayreuth
(heute Büro Becher & Partner)

Neubau

Einfamilienhaus Zwickau-Weißborn

Bauherr:

Familie Hertwig
Zwickau-Weißborn

Entwurf:

Eva Kaluza, Ö-Konzept, Atelier für Gestaltung
Industrierandstraße 23, 08056 Zwickau
in Zusammenarbeit mit Ursula Hertwig

Sanierung und Neugestaltung

Wohn- und Geschäftshaus Klosterstraße 1

Bauherr:

HOMA Wohn- und Gewerbebau GmbH
Klosterstraße 1
08056 Zwickau

Entwurf:

Ing.-Büro Baumann und Rahm
Lothar-Streit-Straße 5a
08056 Zwickau

Neugestaltung

Schlobigpark

Bauherr:

Stadt Zwickau
Garten- und Friedhofsamt
Werdauer Straße 62
08060 Zwickau

Entwurf:

Garten- und Landschaftsarchitekt Ulrich Pötzl
OT Zoppoten Nr. 55
07368 Ebersdorf/Thür.

Sanierung, Umnutzung und Erweiterung

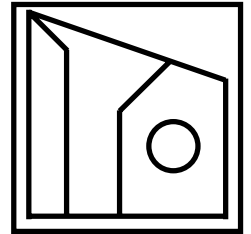
Bürgerzentrum Gasometer

Bauherr:

Stadt Zwickau
Stadtsanierungsbüro
Werdauer Straße 62
08060 Zwickau

Entwurf:

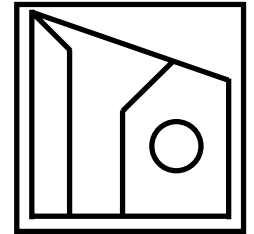
Lotzmann & Kottusch, Architekten BDA
Werkstraße 7, 08144 Zwickau/Hüttelsgrün
(heute Kottusch Architekten Planungsgesellschaft mbH)
(Freiflächenplanung: ARC Landschaftsarchitektin
Sylvia Staudte)



**Ausbildungszentrum Zwickau
der Straßenbauverwaltung des
Freistaates Sachsen**

Bauherr:
Freistaat Sachsen
Staatliches Vermögens- und Hochbauamt Zwickau

Entwurf:
Suess & Becher Architekten/Innenarchitekten



Laudatio

Zwickau, 30. Juni 2001

Neubau Ausbildungszentrum Zwickau der Straßenbauverwaltung des Freistaates Sachsen

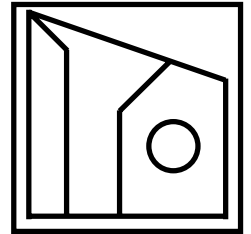
Industrie- und Gewerbegebiete, die sich im Umkreis fast aller größeren Städte ausdehnen, sind in der Regel kein Eldorado für Architekten. Denn auch, wenn die hier entstehenden Gebäude oftmals durch einen Neubeginn oder eine Expansion begründet sind, vermitteln sie doch meist wenig von genau dieser Aufbruchstimmung. Wagnis, Kühnheit und Innovation - im unternehmerischen Sinne die Grundvoraussetzung - sind beim Bauen nicht gefragt, ist doch die bauliche Hülle nur Mittel zum Zweck des Unternehmens, leider erforderlich, und wenn, dann müssen sie bitte reibungslos, risikofrei und billig. Planung ist überflüssig, Gestaltung zu teuer und die Wahrnehmung oder Wiedererkennung erfolgt ohnehin über Plakate, Fahnen oder sonstige C-I-Elemente.

Dass es auch von dieser Regel die berühmte Ausnahme gibt, beweist einer der Preisträger der diesjährigen Auszeichnung in Zwickau, nämlich das Ausbildungszentrum für Straßenbauverwaltung des Freistaates Sachsen.

In diesem Gebäude werden Straßenbauer praktisch und theoretisch ausgebildet, es gibt also Unterrichts-, Verwaltungs- und Pausenbereiche sowie diverse Hallen für die praktische Lehrausbildung.

Kein gewerblicher Bau also, sondern ein öffentliches Bauvorhaben des Freistaates, steht es im Industriegebiet, umrundet von einfallslosen, teilweise farblich unverständlich grauslichen Exemplaren der oben beschriebenen Gattung und fällt kaum auf: moderate Höhenentwicklung, harmonische Farben, spannungsvolle Kontraste in der Fassadengestaltung und eine gelungene Einbindung durch Grünpflanzung genügen oftmals und führen bereits zu einem qualitativen Quantensprung.

Die verschiedenen Nutzungsbereiche lassen sich anhand der Baugestaltung noch nachvollziehen, so wechseln geschlossene Körper mit Betonsichtsteinmauerwerk, Fensterbänder und transparent verglaste Hallen als Stahlkonstruktionen sich ab und erzeugen ein differenziertes Erscheinungsbild, in dem die Nutzung die Konstruktion vorgibt und die Konstruktion das Material. Dieses widerspiegelt wiederum die Nutzung, so dass der Kreis sich schließt. Diese Geschlossenheit ist es auch, was die eigentliche Qualität des Gebäudes ausmacht: die nicht nur nachvollziehbare, sondern leicht verständliche Gestaltung, die Offenheit und Selbstverständlichkeit, mit der sich die Materialien und Konstruktionen fügen. Auch im Innern wird dieser Eindruck fortgeführt, ...

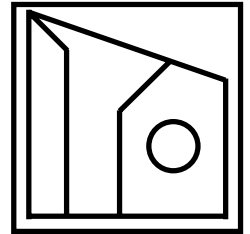


wenn nicht sogar gesteigert: ohne teure Sonderkonstruktionen zu gebrauchen oder in geschmäckerliche Manierismen zu verfallen, gelingt es den Planern, erfrischende, teilweise überraschende Materialkombinationen zu erzeugen, die nie die Nähe zur eigentlichen Gebäudenutzung verlieren: alles ist robust, einfach und von der Ästhetik des Praktischen geprägt.

In dieser Haltung, die nicht nur das Gebäude, sondern auch seine Einbindung über die Außenanlagen bestimmt, ist das Ausbildungszentrum ein gutes Beispiel dafür, dass sich auch Zweckbauten präzise planen und sauber gestalten lassen, ohne gleich abzugleiten in den aufdringlichen Chic der sich einstellt, wenn Einfallslosigkeit sich kombiniert mit Geltungsbedürfnis.

Am Beispiel des Ausbildungszentrums für Straßenbauverwaltung zeigt sich exemplarisch eine für ein Gewerbegebiet angemessene planerische Haltung und eine sympathische differenzierte Gestaltung.

Verfasser des Textes:
Prof. Dipl.-Ing. Architekt BDA
C. Knoche
Dekan Fachbereich Architektur
Westsächsische Hochschule Zwickau (FH)



Informationen zum Bauobjekt

Ausbildungszentrum Zwickau der Straßenbauverwaltung des Freistaates Sachsen

Durch Erlass des Sächsischen Staatsministeriums für Wirtschaft und Arbeit wurde die Errichtung eines Ausbildungszentrums der Straßenbauverwaltung des Freistaates Sachsen in Zwickau verfügt.

Dem Ausbildungszentrum wird die überbetriebliche Ausbildung der Straßenmeister und Straßenwärter übertragen. Gleichzeitig sind in dieser Einrichtung Fortbildungsmaßnahmen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Straßen- und Autobahnmeistereien durchzuführen.

Das Gesamtvorhaben besteht aus den Bauabschnitten

- Ausbildung, Verwaltung, anteilige Außenanlagen
- Wohnheim und Küche
- Außenanlagen

Im 1. Bauabschnitt mit einem Gesamtaufwand von 9.032.000 DM wurden auf dem 9.800 m² großen Baugrundstück Ausbildungshallen, Schulungs- und Verwaltungsräume mit einem umbauten Raum von 14.200 m³ und einer Netto-Grundfläche von 2.825 m² errichtet.

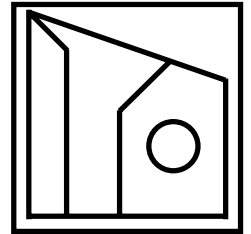
Für die Lehrausbildung stehen damit zur Verfügung:

- | | |
|-----------------------------|--------------------|
| - Steinbauhalle | 158 m ² |
| - Betonbauhalle | 195 m ² |
| - Straßen- und Tiefbauhalle | 410 m ² |
| - Technikhalle | 156 m ² |
| - Putz- und Fliesenhalle | 168 m ² |
| - Holz- und Trockenbauhalle | 150 m ² |
| - Lager, Garagen | 254 m ² |
| - Lehrräume | 410 m ² |

Insgesamt werden 150 Auszubildende über 3 Lehrjahre versetzt, 20 Teilnehmer an Fortbildungsmaßnahmen und 14 Beschäftigte untergebracht.

Die Planung wurde dem Architekturbüro Suess & Becher übertragen und am 22. April 1996 konnte mit dem Bau begonnen werden.

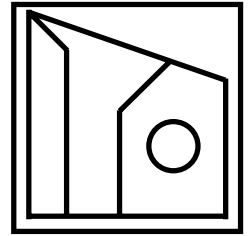
Die Einrichtung ist gut an die öffentliche Erschließung angebunden. Städtebaulich fügt sie sich problemlos in das Gewerbegebiet und die Infrastruktureinrichtungen Zwickaus ein. Die Ausbildungshallen sind ebenerdig angeordnet. Mittig, gewissermaßen als ...



Bindeglied, nimmt ein zweigeschossiger Baukörper die Verwaltung, die Umkleide- und Pausenräume sowie im Obergeschoss die theoretischen Unterrichtsräume auf. Dieser leicht keilförmige, teilunterkellerte Baukörper bildet nach Süden den späteren Übergang zum 2. Bauabschnitt, der künftig die Essensversorgung und das Wohnheim beinhalten wird. Nach Westen wird das Grundstück mit einem Riegel aus Garagen und Lagerräumen baulich abgegrenzt. Insgesamt eine gelungene Planung, die den funktionellen und organisatorischen Ansprüchen dieser Ausbildungseinrichtung gerecht wird. Eine zeitgemäße Formsprache und die darauf abgestimmte materielle Kombination von Stahl, Stahlbeton, Sichtmauerwerk und Glas kann diesen Anspruch eigentlich nur noch unterstreichen.

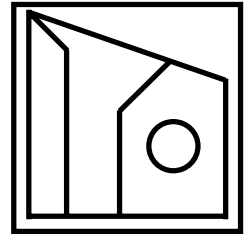
Insgesamt haben ca. 25 Firmen an dem Bauvorhaben gearbeitet. Überwiegend konnte an regionale mittelständische Unternehmen der Zuschlag erteilt werden.

ArchitekturForum Zwickau 2001



Ausbildungszentrum Zwickau der Straßenbauverwaltung des Freistaates Sachsen





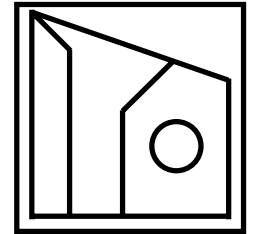
Einfamilienhaus Zwickau-Weißenborn

Bauherr:

Familie Hertwig
Zwickau-Weißenborn

Entwurf:

Eva Kaluza, Ö-Konzept, Atelier für Gestaltung
in Zusammenarbeit mit
Ursula Hertwig



Laudatio

Zwickau, 30. Juni 2001

Neubau Einfamilienhaus Familie Hertwig Zwickau-Weißenborn

Es ist heutzutage nicht ungewöhnlich, dass Bauwillige mit persönlichen Vorstellungen ihres Hauses ein Planungsbüro aufsuchen, um es mit der Abwicklung der erforderlichen Bauantragsformalitäten zu beauftragen. Denn man möchte ja kein Fertighaus und die Zeichnungen sind eigentlich auch schon fertig – wäre da nicht die leidige Sache mit der Baugenehmigung ...

Die ach so eigenen Ansichten entspringen dann meist dem allgemein geschmacklosen Einheitsbrei aus Krüppelwalm, Freßerker und hinter Kunststoffrolläden versteckten Pseudosprossenfenstern der landauf, landab unserer Eigenheimstandorte überzieht, in seiner Kleinbürgerlichkeit mit Satttheit und Wohlstand protzend. Blick auf Auftragslage und Kontostand werden dann manche Bedenken über Bord geworfen; schließlich ist ja der Kunde König und wenn's der Masse gefällt ... wer redet hier über Baukultur?

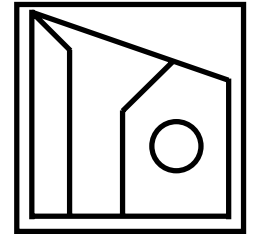
Leider kommt es aber auch vor, dass eine qualitativ gut durchdachte Idee vom Bauvorlageberechtigten nicht verstanden wird. In diesem Fall hilft nur die eigene Beharrlichkeit und manchmal der Zufall.

Einen Standpunkt zu vertreten, gehört für Hertwigs zum Alltag, genau so wie das Verstehen von technischen Zeichnungen, das Erfassen von Dimensionen und räumliches Denken. Aus Erziehung und Ausbildung, unterschiedlichsten Wohnerfahrungen und Begeisterung für die Moderne entwickelten sich die Ansprüche an das eigene zu Hause, lang bevor das passende Grundstück gefunden wurde.

Unbeirrt ihre Zielvorstellung vom eigenen Wohnen verteidigend war der Zufall die Begegnung mit Eva Kaluza. Identische Auffassungen ließen Bauherrin und Innenarchitektin schnell zu einander finden. Mit wenigen Änderungen den vorhandenen Entwurf verbessernd wurde selbstbewusst das Konzept verwirklicht.

Gemeinsam wurden Details entworfen und wieder verworfen, Lösungen gefunden und letztendlich in die Realität umgesetzt. Bedenkt man, dass selbst die Erarbeitung der Ausschreibungsunterlagen und die Bauüberwachung – dabei alle Höhen und Tiefen des Bauhandwerks kennenlernen – in eigener Regie erbracht wurden, dürfte bisher selten ein Bauherrenpreis zutreffender vergeben worden sein.

Der Standort in Zwickau-Weißenborn verleitet dazu, sich dem Charme des Alten zu unterwerfen – Retro ist in. Dieser Gefahr sind die Bauherren nicht erlegen. ...



Die umgebende Bebauung berücksichtigend, ohne sich anzubiedern, begründet sich die Stellung des Baukörpers im Grundstückszuschnitt. Um baurechtlichen Auflagen zu genügen, nimmt die Garage die Straßenfront der Nachbarbebauung auf. Der sich ergebende Vorplatz schafft Abstand von der höher gelegenen Zufahrtsstraße und öffnet gleichzeitig den Raum zum angrenzenden Großgrün.

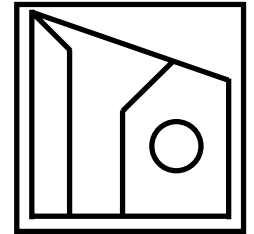
Der gegliederte, fast quadratische Grundriss des Hauptgebäudes wird durch einfache Pultdächer überspannt, die Klarheit der Flächen durch die Wahl der Eindeckung unterstreichend. Einladend öffnet sich der zweigeschossig verglaste Eingangsbereich, die axiale Einordnung durch ein Flachdach akzentuierend, dem Passanten. Blickbeziehungen sind gewollt, machen neugierig, verführen zum Stehen bleiben.

Ebenerdig das Haus betretend, wird in der großzügig dimensionierten Halle die Gebäudestruktur in der Horizontalen und Vertikalen erlebbar. Im Erdgeschoss gibt es kaum Türen, raumhohe gläserne Schiebeelemente ermöglichen die Flexibilität der Nutzung. Die sich zum Gartenparterre öffnende Ostfassade gibt den Blick in die Landschaft frei. Der vorgelagerte gedeckte Sitzbereich ermöglicht eine sommerliche Erweiterung des Wohnbereiches. Eine Galerie erschließt, u-förmig die Eingangshalle umfassend, das Obergeschoss. Die hier befindlichen Räume gewährleisten den Anspruch der Bewohner auf Rückzug und Intimität. Angefangen von den einfachen, in sich stimmigen Raumabfolgen und Zuordnungen bis hin zu Detailausbildungen, die Design und technisch Machbares logisch verbinden, ist die Hand des Konstrukteurs erkennbar, ohne in technische Kälte zu verfallen. Die klare Gliederung zieht sich konsequent durch das gesamte Gefüge, schafft Individualbereiche und Freiräume für gemeinschaftliche Aktivitäten.

Alles Schwulstige weglassend, die Einflüsse des Bauhauses sind unverkennbar, entstand ein Haus, das als Beispiel einer modernen Architekturauffassung einmal mehr belegt, dass individuelles Bauen, allen einschlägigen Argumenten von Fertig(tell)hausanbietern trotzend, auch in finanzieller Hinsicht mehr als nur eine Alternative ist.

Außenhülle und Innenräume, Materialien und Farben, Ausstattungsgegenstände und Einbaumöbel, Fliesenabwicklungen und Sanitärkeramik ... fügen sich zu einem harmonischen Gesamtwerk, dokumentieren das bewusste Auseinandersetzen mit den eigenen Bedürfnissen und Vorstellungen, zeitlos, auch nach Jahren noch, von Mentalität und Intellekt Ihrer Erbauer zeugend. Wunsch und die Hoffnung, das solch gelungene Bauten wie dieses Haus Schule machen und zum Nachdenken anregen, zukünftige Bauherren darauf hinweisend, dass kein Bauwerk nachhaltiger die geistige Haltung seiner Bewohner veranschaulicht, wie ein neues, für sich selbst errichtetes Wohnhaus.

Verfasser des Textes:
Dipl.-Ing. G. Schönherr
Freier Architekt



Informationen zum Bauobjekt

Einfamilienhaus Zwickau-Weißenborn

Ein Haus zu bauen, welchem man ansieht, in welchem Jahr es errichtet wurde, ohne Schnörkel, funktional, hell, harmonisch, modern und trotzdem wohnlich, war das Ansinnen der Bauherren, einer vierköpfigen Familie. Der Bauhaus-Tradition angelehnt war die absolute Prämisse des Entwurfes, den Bau an die Bedürfnisse der Nutzer anzupassen und nicht umgekehrt.

Das Einzelgrundstück in Weißenborn bot dafür gute Voraussetzungen, da der Bauplatz an das zu schaffende Bauwerk nahezu keine Restriktionen stellte.

Es entstand die Einteilung großer, offener, klar und eindeutig strukturierter Funktionsbereiche, die im Erdgeschoss die Belange der Familie (Arbeiten, Wohnen, Kochen, Essen), im Obergeschoss die Bedürfnisse der einzelnen Familienmitglieder Eltern Schlafen/Baden/Ankleiden, Kinder Spielen/Schlafen/Baden) berücksichtigt. Großzügige Nebenräume ersetzen einen Keller.

Die offenen Funktionsbereiche sind bei Bedarf durch raumhohe Schiebewände aus satiniertem Glas in geschlossene Bereiche trennbar. So entstehen räumlich und akustisch zwar abgeschlossene Zimmer, das durchscheinende Licht lässt diese Abtrennung aber nicht kompakt erscheinen. Türen wurden nur zwischen unterschiedlichen Lärmzonen eingebaut.

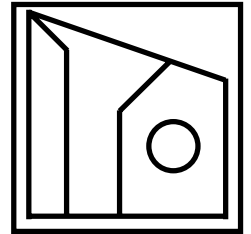
Die auffallende Dachform, nicht abgehängt, ergibt im Obergeschoss außergewöhnliche Raumformen. Das großzügig gestaltete Entrée mit Luftraum bis zum Dach vermittelt den gewünschten einladenden und offenen Eindruck des Hauses. Im Obergeschoss bietet die entstehende Galerie Platz zum Musizieren. Erd- und Obergeschoss sind durch eine offene zweiläufige Sägezahnwangentreppe verbunden.

Bodentiefe Fenster sowie die zweigeschossig durchgängigen Fensterflächen an der Ost- und Westseite des Gebäudes spenden reichlich Helligkeit. Außenjalousien schützen vor Witterungsextremen und ergeben zauberhafte Lichtspiele an den Wänden.

Im Innenbereich sorgen helle pastellgetönte Wände für Freundlichkeit, farbliche Hervorhebungen sorgen für Spannung und unterstreichen den klar strukturierten Baukastencharakter des Gebäudes. Die Fassadenfarbe fängt das Sonnenlicht ein und reflektiert es bei jedem Wetter.

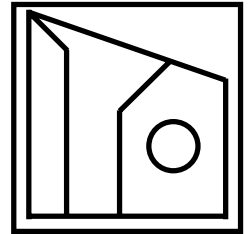
Die klare Form- und Farbwirkung des Gebäudes, eingebettet in ein sehr ruhig gelegenes Grundstück inmitten einer gewachsenen Einfamilienhausstruktur, bietet das gewünschte Pendant zu der Informationsvielfalt eines hektischen Alltags.

ArchitekturForum Zwickau 2001



Einfamilienhaus Hertwig, Zwickau-Weißborn

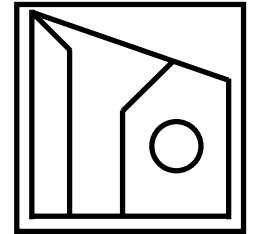




Wohn- und Geschäftshaus Klosterstraße 1

Bauherr:
HOMA Wohn- und Gewerbebau GmbH

Entwurf:
Ing.-Büro Baumann und Rahm



Laudatio

Zwickau, 30. Juni 2001

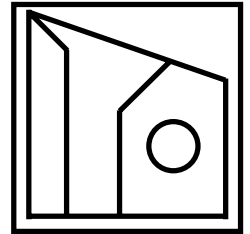
Sanierung und Neugestaltung Wohn- und Geschäftshaus Klosterstraße 1

Zu den zahlreichen Sehenswürdigkeiten unserer Stadt, die die Aufmerksamkeit von Einheimischen und Gästen auf sich ziehen, zählt seit Ende des vergangenen Jahres zweifellos das sanierte und liebevoll restaurierte Haus in der Klosterstraße 1 gegenüber dem Kornmarkt. Dabei handelt es sich um ein ehem. Bürgerhaus, das in seiner bestehenden Größe und wesentlichen Baugestalt, d.h. der dendrochronologischen Datierung von Hölzern der Dachkonstruktion zufolge kurz nach 1478/79 entstanden sein dürfte; in der Zeit also, da Zwickaus Bausubstanz infolge des „Silbersegens“ am Schneeberg eine außerordentliche Verbesserung erfuhr.

Einer zweiten, kunstgeschichtlich bedeutenden Bauphase in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts verdankt der Bau seine charakteristische Bauplastik – das rundbogige Eingangsportal, die profilierten Fenstergewände im 1. Obergeschoss und insbesondere den heute für Zwickau einmaligen Holzerker mit den beiden in Stein ausgeführten Geschlechterwappen der Familien Pfefferkorn (linkes Wappen) und Wildeck (rechts). Peter Pfefferkorn befehligte 1552 in Zwickau ein kurfürstliches Militärkommando und Eusebius Wildeck, der 1558 in Zwickau Stadtphysikus wurde, war verheiratet mit Katharina, der Enkelin des Peter Pfefferkorn.

Im 1. Drittel des 19. Jahrhunderts im Innern umgebaut, zu Beginn des 20. Jahrhunderts nochmals im Zeitgeschmack des Jugendstils überformt, erhielt es straßenseitig schließlich auch sein heute noch prägendes Mansarddach mit dem geschweiften Mittelgiebel, der bis in die 50-er Jahre durch einen Turmaufsatz mit Uhr betont war. Leider fanden sich für eine Rekonstruktion dieses Turmes keine verlässlichen Konstruktionszeichnungen, so dass und nicht zuletzt auch aus wirtschaftlichen Gründen auf einen Wiederaufbau verzichtet werden musste.

Das Haus hatte zwar die Jahrhunderte überdauert, war allerdings zu Beginn der Sanierungsmaßnahme im Jahr 1999 in einem außerordentlich schlechten und akut gefährdeten Bauzustand. Damit war es zunächst schwierig, ein allen Belangen gerecht werdendes Sanierungskonzept zu finden. Denkmalschutz und Denkmalpflege, geltende Baubestimmungen, Nutzungsvorstellungen und wirtschaftliche Interessen galt es in Einklang zu bringen, um schließlich ein tragfähiges Gesamtkonzept zur Erhaltung der Bausubstanz, zum denkmalgerechten Umgang mit schützenswerten Bauteilen, zur beabsichtigten gastronomischen Nutzung und nicht zuletzt zur wirtschaftlichen ...



Rentabilität zu finden. Ohne die Finanzkraft aber insbesondere das Engagement bzw. im konkreten Fall den Idealismus des Investors – der HOMA Wohn- und Gewerbebau GmbH – wäre das Ergebnis, so wie es sich heute darstellt und im Rahmen des Architektur Forums auszeichnungswürdig ist – zweifellos nicht möglich gewesen. Von den Investoren liebevoll als „Alte Lady“ bezeichnet, besticht das Bürgerhaus Klosterstraße 1 nach einer Sanierung sowohl in seiner Architektur als auch Raumausstattung durch einen einzigartigen unverwechselbaren Charme.

Die „Alte Lady“ hatte das Glück eines der geliebten und akzeptierten Baudenkmale zu sein.

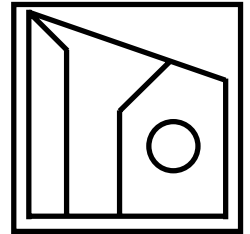
So wird an diesem Beispiel eindrucksvoll deutlich, wie überkommene Baustrukturen mit heutigen Bauvorschriften, Nutzungsvorstellungen und wirtschaftlichen Interessen ein sinnvolles, harmonisches und überzeugendes Gesamtwerk bilden können, wenn alle Beteiligten – d.h. Investor, Nutzer, Planer, Denkmal- und Baubehörden und nicht zuletzt die tätig werdenden Handwerker – sich des hohen Denkmalwertes bewusst sind und kooperativ zusammen arbeiten.

Deshalb gilt allen an diesem Projekt Beteiligten ein ganz besonderer Dank verbunden mit der Hoffnung auf weitere, derart behutsame und feinfühlige Projekte.

Verfasser des Textes:

Dipl.-Ing. Steffi Haupt

Leiterin Büro für Denkmalpflege und
Archäologie der Stadt Zwickau



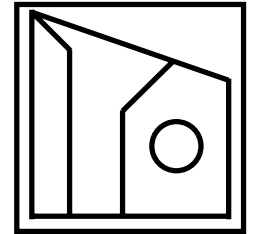
Informationen zum Bauobjekt

Wohn- und Geschäftshaus Klosterstraße 1

- Baujahr: 1479
- **1550** entstand heutiges Erscheinungsbild
 - das Eingangsportal
 - profilierte Fenstergewände
 - die Tordurchfahrt
 - der einmalige Holzerker mit in Stein ausgeführten Geschlechterwappen
- **Anfang des 19. Jahrhunderts** Erneuerungen:
 - neues Dachwerk
 - neue Innenwände
- **ein hundred Jahre später:**
 - Änderung der Innenarchitektur (Jugendstil)
- **1999 – 2000:**
 - grundlegende Sanierung unter strengsten denkmalschützerischen Vorgaben
 - der Holzerker, der sich an der Fassade im I. Obergeschoss befindet, ist der älteste in Zwickau erhaltene und wird farblich so gestaltet, wie er ursprünglich gewesen ist
 - in der im Erdgeschoss entstehenden Brasserie kann man in Zukunft die an der Decke überarbeiteten alten Deckenbalken als Sichtbalken bewundern
 - nicht mehr tragfähige Pfeiler wurden mit altem Ziegelmaterial wieder aufgebaut
 - Veränderung/Ausbau der Innenräume entsprechend den heutigen Ansprüchen an Wohnkomfort
 - zukünftige Nutzung:

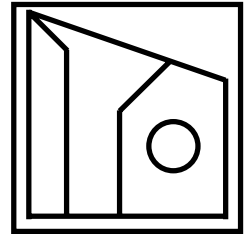
im Erdgeschoss:	Eröffnung einer Brasserie mit verglastem Wintergarten sowie Biergarten
im I. und II. Obergeschoss:	hier werden moderne Büros eingerichtet
im III. Obergeschoss:	Ausbau zweier Wohnungen entsprechend modernen Wohnverhältnissen
 - die Außenanlagen werden ansprechend gestaltet und PKW-Stellplätze geschaffen

ArchitekturForum Zwickau 2001



Wohn- und Geschäftshaus Klosterstraße 1

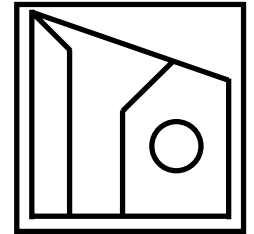




Schlobigpark

Bauherr:
Stadt Zwickau
Garten- und Friedhofsamt

Entwurf:
Garten- und Landschaftsarchitekt
Ulrich Pötzl



Laudatio

Zwickau, 30. Juni 2001

Neugestaltung Schlobigpark

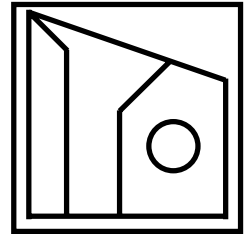
Das Paradies war ein Garten – ein geschützter Ort, an dem Menschen frei von Sorgen und Nöten friedlich zusammenlebten, an dem aber auch Eva den Apfel vom Baume der Erkenntnis pflückte. Die Zeiten des Paradieses sind lange vorbei, doch Gärten und Parks gibt es – in zunehmendem Maße. Gerade in unserer hektischen und lauten Zeit bietet „Garten“ – oder Park – die Möglichkeit, sich für eine Weile zurückzuziehen, sich vom Streß des Alltags zu erholen und den Anblick der Natur zu genießen. Viele Menschen sehnen sich nach einer lebendigen grünen Umgebung. In der Verknüpfung von Zivilisation und Natur kann auch in der Stadt in Parks und Grünanlagen der Lebensrhythmus als Zyklus der Jahreszeiten mit dem Erwachen, Blühen und Vergehen der Natur erfüllt und erlebt werden.

Das ist in Zwickau nicht anders und hier erfreulicherweise in zahlreichen größeren und kleineren Parks und Grünanlagen möglich. Ein besonderes Beispiel der lebendigen Gestaltung einer Parkanlage ist der im Südosten der dichtbesiedelten Nordvorstadt gelegene Schlobigpark, der im Rahmen der städtebaulichen Sanierung von Grünbereichen eine grundlegende Umgestaltung und Neuanlage erfuhr.

Die Entstehung des Schlobigparks, der sich über ca. 3 ha ausdehnt, geht zurück auf dessen gleichnamigen Gründer Dr. Schlobig, der in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts am nördlichen Rand von Zwickau in unmittelbarer Nähe des Muldenufers mehrere Kliniken errichten ließ. Der Park wurde als Anstaltsgarten zur Versorgung der Krankeneinrichtungen und für Erholungszwecke der Patienten konzipiert. Später wurde er Teil des Stadtkrankenhauses und damit viele Jahre für die Öffentlichkeit gesperrt.

Anfang der 90er Jahre gab es erste Überlegungen durch das Garten- und Friedhofsamt Zwickau, das vorhandene Garten- und Parkgelände umzugestalten und für alle Bürger zugänglich zu machen. Da das Klinikgelände städtisches Eigentum war, konnte - vorerst mit einfachen Mitteln - die Grünfläche durch Entfernung des Zauns, die Beräumung vorhandener Zweckwege und -flächen und die Entfernung von Wildwuchs nutzbar gemacht werden. Mit Hilfe von Mitteln aus dem EU-Fördertopf „Urban“ wurde in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts ein Kleinod geschaffen, das sich nahtlos einfügt in die Rekonstruktion der vorhandenen Gebäudesubstanz Johannisbad, Rehasentrum, Wohnhäuser an der Dr.-Marie-Elise-Kayser-Str. und Neubebauung an der Straße am Schlobigpark. Ziel des Gestaltungskonzeptes sollte die Erhaltung dieser innerstädtischen Grünfläche in ihrer Gesamtheit als Park für die Zukunft sein.

Die Ausgangssituation war ein gesunder, wertvoller Baumbestand sowie Flächen, die zum Teil in Größenordnungen entsiegelt werden mussten. Das ebene Parkgelände erhielt durch sanfte Bodenmodellierungen Spannungspunkte und wurde dadurch in Teilbereichen räumlich strukturiert. Der Park wurde bis an den Muldendamm herangeführt und bezieht diesen mit Hilfe von Geländeregulierung und Verbreiterung mit ein. Dabei wurde besonderes Augenmerk gelegt auf die Anbindung des Muldendamms an die Nordvorstadt und das Stadtzentrum mittels des Hauptwegs, der als Allwetterdurchgangsweg gestaltet wurde. ...



Um diese Hauptachse herum, die den Muldendamm mit der Dr.-Marie-Elise-Kayser-Straße und der Straße am Schlobigpark verbindet, sind räumlich voneinander abgegrenzte, aber durch vorhandene Freiräume und Sichtverbindungen durchaus miteinander korrespondierende Erlebnisbereiche gestaltet, die jeden Parkbesucher persönlich ansprechen und auf Ansprüche unterschiedlichster Bedürfnisse abgestimmt sind.

Da ist einmal der Spielplatz für Kleinkinder, der sich durch eine Vielzahl kleinkindgerechter Spielgeräte auszeichnet, aber auch mit beispielbarer Kunst in Form der 2 Riesenschildkröten auf sich aufmerksam macht und Besucher anzieht.

Räumlich extrem getrennt am Ende der Diagonalen ist der Bolzplatz als Allwetterplatz gestaltet mit überdachten Sitzgelegenheiten zum Rummhängen und Quatschen – auch in enger sportlicher Verbindung konzipiert zum benachbarten Johannisbad.

Neuer Parkmittelpunkt ist das Staudental mit Regenwasserversickerung - die das Regenwasser umliegender Gebäude aufnehmen soll -, die mit Pfüffigkeit landschaftsgestalterische, fast als Abenteuerspielplatz ausgelegte mit ökonomischen und ökologischen Betrachtungs- und Gestaltungsweisen verbindet.

Um diesen Bereich sind Ruhezonen in enger räumlicher Beziehung zum Rehabereich, zum Seniorenwohnen aber auch der umliegenden Wohnbebauung gruppiert. Den Bezug vom Parkzentrum zum Kleinkindspielplatz schafft der im Anschluss gestaltete Duft- und Tastgarten, der mit in Hochbeeten gepflanzten Tast- und Aromapflanzen sehbehinderten und blinden Bürgern die Möglichkeit eröffnet, sich ihrerseits die Natur durch Erfühlen, Tasten und Riechen zu erschließen.

Den thematischen Zentren stehen einfach gestaltete Parkflächen gegenüber, die von großen schönen Solitärgehölzen dominiert werden.

Am Muldendamm erschließt ein Ruhebereich für Radfahrer und Spaziergänger den weiträumigen Blick über das Flussufer und die Auenlandschaft der Mulde als auch von diesem erhöhten Standort aus in das gesamte Parkgebiet hinein, so dass der Betrachter das Gefühl von Weite mit der heimeligen Begrenztheit des Parks verbindet.

Das uralte Kulturgut Garten hat sich im Laufe der Zeit verändert und dabei unterschiedliche Wertigkeiten erlangt, war aber stets ein Spiegelbild der menschlichen Gesellschaft, denken wir nur beispielhaft an die strenge Abgeschlossenheit von Kloster- und auch Krankenhausgärten.

Herrn Ulrich Pötzl, Garten- und Landschaftsarchitekt ist es wunderbar gelungen, aus der strengen Abgeschlossenheit des Schlobigschen Krankenhausgartens einen lichten, lebendigen Park zu konzipieren und zu gestalten, durch den die Nordvorstadt von Zwickau eine gravierende Aufwertung ihrer Wohn- und Lebensqualität erhält.

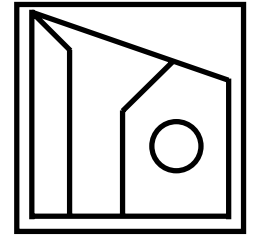
Hier finden die Worte des Geheimrats Goethe Bestätigung, der schrieb: „Es ist so angenehm, zugleich die Natur und sich selbst zu erforschen, weder ihr noch dem eigenen Geist Gewalt anzutun, sondern beide in sanfter Wechselwirkung miteinander ins Gleichgewicht zu bringen.“

Verfasserin des Textes:

Dipl.-jur. Gundula Dellmann

Geschäftsführerin

Kreishandwerkerschaft Zwickau und Zwickauer Land



Informationen zum Bauobjekt

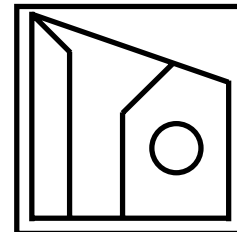
Der Schlobigpark

Der Schlobigpark ist ein wesentlicher Bestandteil und Höhepunkt von Grün- und Erholungsanlagen entlang der Zwickauer Mulde und über den ausgebauten Promenadenweg sehr gut erschlossen. Als Anstaltsgarten vor über 100 Jahren angelegt und bis Anfang der 90er Jahre noch als abgeschlossener Klinikbereich genutzt, konnte mit Hilfe von EU-Fördermitteln eine weitreichende Umgestaltung in eine öffentliche Grünanlage erfolgen.

Im gesamten Parkbereich wurden Flächenentsiegelungen durch den Abbruch und die Wiederbegrünung ehemaliger Gebäudeflächen von über 1.000 m² vorgenommen. Daneben erfolgte die Beseitigung von über 3.000 m² befestigter Flächen aus Beton, Asphalt und Pflaster. Das ebene Gelände erhielt durch sanfte Bodenmodellierung 'Spannungspunkte' und wurde dadurch in Teilbereiche räumlich strukturiert. In diese Bodenmodellierung ist der Muldendamm einbezogen worden. Dadurch war es möglich, den trennenden Wallcharakter des Dammes zu beseitigen und den Park bis an die Mulde heranzuführen. Es entstanden neue Beziehungen zwischen Stadt und Gewässer mit Aussichtspunkten und Ruhezonen. Durch die Rodung von Obstgehölzen, abgängigen Bäumen sowie Wildwuchs ergaben sich Freiräume mit viel Licht und Sonne. Gleichsam wurde damit Lebensraum für eine Vielzahl an neuen Bäumen, Sträuchern, Stauden und Sommerblumen geschaffen.

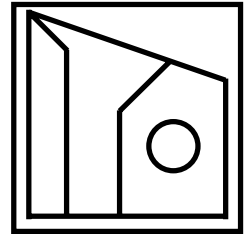
Die entstandenen Durchblicke und Sichtverbindungen lassen den Park erlebbar werden. Nunmehr kommen besonders wertvolle 80 bis 100-jährige Bäume wieder zur Geltung. Das Wegenetz erschließt in leichter geschwungener Form den Park und schafft die Verbindungen zur bebauten Umgebung. Die Wiederverwendung vorhandenen historischen Pflasters zur Befestigung des Hauptweges ermöglicht einen Parkbesuch bei jedem Wetter. Im Funktionsbereich „Neue Parkmitte“ befindet sich eine Regenwasserversickerung für angrenzende Gebäudeflächen, welche als optischer Bachlauf gestaltet wurde. Eine kleine Brücke quert diesen Bereich, von welcher aus die Anpflanzungen mit jahreszeitlich wechselndem Blütenflor betrachtet werden kann.

Im nordwestlichen Parkbereich befindet sich ein Kleinkinderspielplatz mit Spieleinrichtungen für unterschiedliche Altersstufen und überdachte Sitzgelegenheiten. Auf der anderen Seite des Parkes haben die „Größeren“ Gelegenheit, sich bei Sport und Spiel zu beschäftigen. Ein Kleinspielfeld wurde als Allwetterplatz angelegt und ermöglicht damit auch unter ungünstigen Witterungsverhältnissen eine sportliche Betätigung. Im Tast- und Duftgarten können Sehbehinderte und Blinde auf ihre Art und Weise die Umgebung erschließen. In gut erreichbaren Hochbeeten sind Tast- sowie Aromapflanzen, Gewürze sowie stark duftende Blumen angepflanzt. Die Einfassung besteht aus sehr unterschiedlichen Materialien (Holz, Beton, Naturstein), um auch hier das Erasten und Erfühlen zu ermöglichen. Zwei Riesenschildkröten aus Bronzeguss erwarten den Besucher am Kleinkinderspielplatz. Sie laden zum Verweilen ein, werden aber auch gern als bespielbare Kunst von unseren Jüngsten genutzt.



Schlobigpark



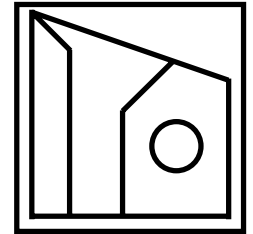


Bürgerzentrum Gasometer

Bauherr:
Stadt Zwickau
Stadtsanierungsbüro

Entwurf:
Lotzmann & Kottusch, Architekten BDA

Freiflächengestaltung:
ARC Landschaftsarchitektin Sylvia Staudte



Laudatio

Zwickau, 30. Juni 2001

Sanierung, Umnutzung und Erweiterung Bürgerzentrum Gasometer

Backsteinhaftig stand er da, nur so - der zentrumsnahe Hohlkörper, vor langen Jahrzehnten mal kurz unter Druck und dann ausgedient, nutzlos, reichlich 5.000 m³ zylindrisch geschützte Binnenluft. So etwas muss Visionäre auf den Plan rufen.

Nun hat der „kurze Dicke“ ein neues, ein zweites Innenleben in einladender Hülle. Ein Faltblatt wirbt quartalsweise mit seinem Konterfei für einen bunten Mix alternativer Veranstaltungen. Dazwischen viel Hartnäckigkeit, Schlachtgetümmel und Baustaub.

Schon Mitte der 1990er Jahre entwickelte das Büro Lotzmann & Kottusch erste funktionell gestalterische Ideen. Diesem Industriedenkmal der Zwickauer Energiegeschichte sollte im Gestalt annehmenden Sanierungsgebiet Nordvorstadt eine Integrationsfunktion für die Bürger zugewiesen werden.

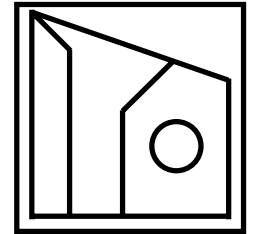
Zuvor hatte die Idee durch eine Initiative des Bunten Zentrums neuen Anschub erhalten. Auf Anregung der Bürgermeister Jürgen Croy, Dr. Pia Findeiß und Dietmar Vettermann wurde eine Arbeitsgruppe zur Projektentwicklung ins Leben gerufen.

Die Objekte Alter Gasometer und Wohnhaus Kleine Biergasse 3 werden auch Dank der URBAN-Förderung der Europäischen Union in 2 Bauabschnitten zu einer konzeptionell baulichen Gesamtheit zusammengefügt. Beide Teile sind sowohl gemeinsam als auch völlig getrennt nutzbar. Mittelpunkt der Würdigung soll der Gasometer mit seinem Verbindungsbau sein.

Gerade von Süden kommend steht der steingeschichtete Zeitzeuge als Blickfang in der unberechenbaren städtebaulichen Brandung, vorderster Posten einer Struktur, die ihre Kraft aus der Nordvorstadt saugt. Bei Dunkelheit spannungsvoll angestrahlt. Verkehrsumtost ruht der Gasometer in sich, breitet sich schützend über die Alternativ-Kultur, die zuweilen heftig in ihm rumort.

Der Innenraum soll ein hohes Maß an Flexibilität haben. Und er hat es. Bürgerversammlungen, Konzerte von Klassik bis Pop, Theater, Kabarett, Kleinkunst, Kino, Multimedia-Veranstaltungen, Tanz, Diskothek und Feste sind möglich.

Durch Einbau einer Ebene (+4.75 m) entstand als funktioneller Kern ein - nein kein Saal im herkömmlichen Sinne, eher ein klar gegliederter, harte Nutzeranforderungen vertragender Zeitgeist-Maßanzug. Innenausbau und technische Ausstattung sind einfach ...



und robust, eben industriebauwerkgerecht. Das verfahrbare Podium lässt zahlreiche Rummöblierungen zu; Schanktresen und Technikpodium ergänzen funktionell; 200 Sitzplätze bei Reihenbestuhlung der Hauptebene, brandschutztechnisch auf 600 stehende Personen ausdehnbar. Zweiläufige Treppen schmiegen sich gekrümmt an kraftfarbene Wandscheiben und spannen bei +8.75 m eine Galerie ins Rund. Gleitet der Blick weiter das verputzte weiße Innere nach oben, so nimmt ihn die Laternenunterseite gefangen. Das filigrane Gefüge der Dachtragwerksunterspannung spricht in asketischer Feierlichkeit an, umströmt von seitlich einfallendem Tageslicht.

Das von den Architekten sparsam gehaltene Verbindungsbauwerk ist Durchblick-Tor. Mit viel Glas bleibt es deutlich unter der Traufe von Gasometer und Kleiner Biergasse 3, strukturiert durch liegend rechteckige Scheiben; beidseits auskragende Lochbleche als oberer Abschluss, innen raumplastisch dominiert von einer offenen Treppe - Stahl die Tragkonstruktion und das Geländer, Oberfläche matt anthrazit, der Handlauf in Edelstahl; natursichtiges Holz die Trittstufen. Farbakzente durch schlanke Säulen in Orange und eine Decke in Blau, die den katedralen Höhendrang fängt. Blau auch der Abstellkeil im unteren Treppenlauf mit gleichfarbigen Setzstufen. Ansonsten ordnen und leiten die Gelb-, Ocker- und Brauntöne der Wände.

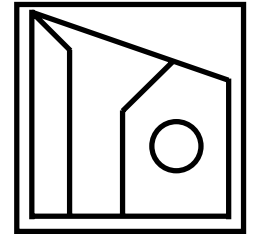
Für Bedürfnisgeplagte gibt's zum Basisgeschoss-WC einen Aufzug. Als sogenannter Durchlader bedient er behindertengerecht wahlweise beide Hauptgebäude. Für noch Eiligere steht im Alarmfall auf der Westseite eine Rettungstreppenanlage bereit - Ort beton mit Stahlgeländer.

Zur Gaststätte (ca. 70 Plätze), Garderobe und zum schallgekapselten Probenraum geht es ebenerdig über das Foyer.

Die hofseitigen Freiflächen ergänzen logisch wie strapazierfähig. Am Hauptzugang flächig Trittroste, nach Süden dann konzentrisch Varianten kleinteiligen Belags, auch Öko-Pflaster. Der Nutzer hat von den Freiflächen mit voller Wucht Besitz ergriffen.

Im vergangenen Jahr noch rechtzeitig vorm Sachsentag eröffnet, sah der Gasometer seitdem ein breites Besucherspektrum. Der eingangs erwähnte A4-Flyer ist dicht gefüllt. Kurz - das Bürgerzentrum ist angenommen. Bester Dank den vorausschauenden Bauherren wie -damen und Planern, die ihr Handwerkszeug beispielhaft beherrschen.

Verfasser des Textes:
Dipl.-Ing. Helmut Pfefferkorn
Leiter Stadtplanungsamt
der Stadt Zwickau



Information zum Bauobjekt

Bürgerzentrum Gasometer

Zwickau besitzt mit dem Alten Gasometer an der Kleinen Biergasse 3 ein sehr wertvolles Bau-
denkmal, das wie kaum ein anderes Stadt- und Industriegeschichte erlebbar macht.

1853 wurde an dieser Stelle ein Gaswerk für Gasbeleuchtung errichtet, dass schon **1890** durch
ein neues Gaswerk im Norden der Stadt abgelöst wurde. Der Gasometer war der größte und
zuletzt gebaute Teil dieses Gaswerkes und wurde **1874/75** fertiggestellt. Das Fassungsvermö-
gen betrug 3000 m³. Er wurde nach dem Glockenprinzip gebaut, d.h. in dem gemauerten
Rundbau war eine nach unten offenen Glocke geführt, die bei voller Füllung bis oben ausgefah-
ren war.. Zwischen Mauer und Gasglocke gab es einen 75 cm breiten Zwischenraum, der mit
Wasser (in den Wintermonaten zusätzlich mit Alkohol) aufgefüllt wurde. Das Gas wurde aus
Steinkohle erzeugt und als Nebenprodukte wurden Koks, Teer und Ammoniakwasser vermarktet.

Bis zum **9. November 1900** wurde an diesem Standort in Zwickau Gas erzeugt. Damit war die-
ses Bauwerk nur ca. 15 Jahre für seine ursprüngliche Funktion in Betrieb. Nach der Stilllegung
diente der Gasometer lediglich als Lagerraum.

Seit **1990** gab es Überlegungen für eine neue Nutzung.

Der Gasometer provozierte als guterhaltenes Industriedenkmal und mit einem Innenraum von über
20 m Durchmesser und 16 m Höhe geradezu Ideen für neue Nutzungen im kulturellen Bereich.

Seit **1994** entwickelten die Stadt Zwickau, die Architekten Andreas Kottusch und Michael Lotz-
mann sowie Vereine der Stadt Konzepte für den Erhalt dieses Baudenkmals und für eine künfti-
ge Nutzung als Bürgerzentrum.

Am **29. Oktober 1998** erfolgte der Beschluss des Zwickauer Stadtrates zum Ausbau des Objek-
tes. Die neue Nutzung erforderte den Einbau einer Zwischendecke, um im Erdgeschoss Flä-
chen für eine Gaststätte, einen Probenraum für Bands, die Toiletten und haustechnische Anla-
gen zu gewinnen.

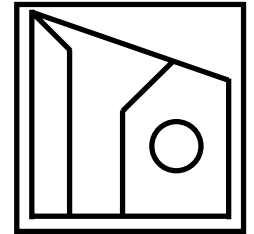
Im Obergeschoss entstand ein Mehrzwecksaal mit einem Durchmesser von 20 m und einer
Höhe von 12 m. Entsprechende Bühneneinbauten bieten Möglichkeiten für eine Vielzahl von
Veranstaltungen, wie Konzert, Kleinkunst, Tanz oder Kabarett bis zu Bürgerversammlungen
und Modenschauen. Ein transparenter Verbindungsbau, bestehend aus einer Stahl-Glas-
Fassade ermöglicht die Integration des „Alten Gasometers“ zum bereits im **März 1999** eröffne-
ten Haus Kleine Biergasse 3 indem Räumlichkeiten für Begegnungen der Bürger, für unter-
schiedliche Veranstaltungen sowie für die Aktivitäten von Vereinen vorhanden sind.

Nach 15 Monaten Bauzeit konnte der Gasometer am **23. August 2000** an den Betreiber „Alter
Gasometer – Soziokulturelles Zentrum e. V.“ übergeben werden.

Die Sanierung und Ausstattung des Objektes wurde aus Mitteln des Europäischen Struktur-
fonds sowie aus Mitteln des Förderprogramms Städtebaulicher Denkmalschutz durch Bund,
Land und Stadt ermöglicht.

Mit der Schaffung des Bürgerzentrums, bestehend aus dem „Alten Gasometer“ und dem Haus
Kleine Biergasse 3 wurde einer der Programmschwerpunkte des URBAN-Projektes in Zwickau,
dessen Ziel eine Verbesserung der soziokulturellen Infrastruktur in der Nordvorstadt und für die
Bürger Zwickaus ist, realisiert.

ArchitekturForum Zwickau 2001



Bürgerzentrum Gasometer

